

belschau des, der sein Geschöpf vor allem deshalb erlöst, weil es ihn »wurmte: ... Zwar nimmt die Rechtfertigung dem Sünder die Sünde; Gott selbst aber geht sie nicht sehr zu Herzen; sie knüpft lediglich am Korsett seiner Selbsthabe – das ihm für einen Augenblick »geplatzt« war ...« (VII). Wer sich mit dieser Form theologischer Rede nicht anfreunden kann, fühlt sich an eine anmerkungsweise zitierte Tischrede Luthers über Osiander erinnert, in der es heißt: »Er hat sein eloquentiam und disponiert und rhetoricirts, et non docet vulgum« (WA TR 4, 635, 3 f [5047]).

Leipzig

Hans-Peter Hasse

CHRISTOPH EMMENDÖRFFER: Hans Kemmer: ein Lübecker Maler der Reformationszeit. L: Seemann, 1997. 230 S.: 84 Ill., 28 Taf.

Dieses schöne, reich ausgestattete Buch, eine Heidelberger kunsthistorische Dissertation aus der Schule von Johann Michael Fritz, verdient eine Anzeige im »Lutherjahrbuch«, weil es einen wichtigen Beitrag zu dem viel erörterten und schwer zu fassenden Thema »Reformation und Kunst« liefert. Der Vf. umschreibt das bildnerische Werk eines seit etwa hundert Jahren der Wissenschaft bekannten, jedoch bisher nur unzureichend studierten Lübecker Malers, der zwischen 1520/22 und 1561 in der Hansestadt tätig war, und verschafft ihm ein scharfes Profil, indem er dessen Bilder als »charakteri-

stische Zeugnisse evangelischer Kunst« interpretiert (111).

Kemmer scheint vor und um 1520 der Werkstatt Lukas Cranachs d. Ä. angehört zu haben und war möglicherweise an einigen der großen Auftragswerke des Meisters in dieser Zeit beteiligt. In Lübeck aber entwickelte er aus dem in Wittenberg Gelehrten einen eigenen Stil, der durch eine starke und warme Farbigkeit sowie durch ausdrucksvolle Menschenschilderungen gekennzeichnet ist, vor allem aber durch seine Thematik: Man begegnet bei ihm traditionellen Bildmotiven mit reformatorischer Akzentuierung sowie den neuen, reformatorischen Bilderfindungen der Cranachwerkstatt in eigenständiger Gestaltung und in vielfachen Variationen. Auffallend homogen ist der Kreis der Auftraggeber, soweit sie zu ermitteln waren; fast durchweg handelt es sich um Angehörige der Lübecker Reformationspartei, Mitglieder der verschiedenen Bürgerausschüsse, während die traditionellen Ratsfamilien kaum vorkommen.

Das sorgfältig gearbeitete Buch bietet zu meist überzeugende Deutungen. Nach Meinung des Vf. besaß Kemmer geradezu theologischen Sachverstand und setzte ihn in seinen Bildern um. Auf jeden Fall macht das Buch deutlich, daß der kunstgeschichtliche Abbruch, den die Reformation bewirkt hat, zumindest in einer Stadt mit reicher Bildtradition, wie Lübeck es war, weniger abrupt sein konnte, als der vorherrschende Eindruck vermuten läßt.

Göttingen

Bernd Moeller